



Dieter Baacke Preis
Handbuch 8

Jürgen Lauffer / Renate Röllecke (Hrsg.)

Aktiv und kreativ medialen Risiken begegnen

Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven

Beiträge aus Forschung und Praxis

Prämierte Medienprojekte

kopaed (München)
www.kopaed.de





Jürgen Lauffer/Renate Röllecke (Hrsg.)
Dieter Baacke Preis – Handbuch 8 | Aktiv und kreativ medialen Risiken begegnen.
Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven
Beiträge aus Forschung und Praxis | Prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24a
33602 Bielefeld
Tel. 0521/677 88
Fax 0521/677 27
E-Mail gmk@medienpaed.de
Web www.gmk-net.de

Redaktion

Jürgen Lauffer
Renate Röllecke
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2013

Pfälzer-Wald-Straße 64
81539 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-218-4



Im Interview

Civic Memory – eine mediale Spurensuche

Gallus Zentrum

Sabine Hoffmann

Herausragendes und Spezielles

Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?

An dem Teilprojekt *Kinder zeigen uns ihre Zeitzeugen* können Besonderheiten von *Civic Memory* exemplarisch dargestellt werden: Im ersten Schritt der praktischen Durchführung erklärten wir den Eltern einer Grundschulklasse, dass sich jedes Kind eine Zeitzeugin oder einen Zeitzeugen der Migration suchen soll. Ein Vater, der selbst Zuwanderer ist, meldete sich und fragte, ob sein Kind auch ihn als Zeitzeugen wählen könnte. Als wir das bejahten, veränderte sich die Stimmung. Wir hatten das Gefühl, dass sich die Eltern plötzlich selbstbewusster zu Wort meldeten. *Civic Memory* ist zu ihrer Angelegenheit geworden.

Bei der Projektvorstellung in der Klasse haben wir dann den Begriff „Migration“ besprochen und bei den deutschen Kindern nachgefragt: Wie ist das, haben eure Eltern schon immer in Frankfurt gelebt? Ein Kind meldete sich: „Mein Opa kam aus Bayern ins Gallusviertel. Keiner konnte sein Bayerisch verstehen.“ Die lebhafteste Diskussion zeigte, wie wichtig es ist, das Thema mit Kindern zu bearbeiten und wie vielfältig Migration erfahren werden kann.

Der nächste Schritt war der Fototag im Gallus Zentrum, wo sich die Zeitzeugen der Kinder mit ihnen trafen: darunter auch Familienangehörige, von denen die Kinder stolz berichteten: „Das ist meine Großmutter aus der Türkei“, „[...] mein Vater aus Ghana.“ Die Zeitzeugen erzählten die Geschichten ihres Ankommens und Bleibens. Nicht wenige Eltern kannten sich von Elternabenden und Schulveranstaltungen – über ihre Migrationserfahrungen hatten sie sich aber noch nie ausgetauscht. Die Kinder schrieben sich den für sie wichtigsten Satz der Gespräche auf. Anschließend fotogra-

fierten sie ihre Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, suchten dafür markante Orte im Stadtteil oder besuchten die jeweiligen Personen in ihren Wohnungen, um ihre Aufnahmen dort durchzuführen.

Die Präsentation der Fotos mit den Bildunterschriften fand auf einem zentralen Platz in der Frankfurter Innenstadt statt, bei der die Kinder ihre Texte selber vorlasen.

Die Besonderheiten zusammengefasst: Ein gesellschaftlich relevantes Thema, am Puls der Zeit für eine mediale Spurensuche und die Herstellung von Gegenöffentlichkeit – im realen wie virtuellen Raum zugleich (Outernet).

Ziele und Methoden

Welche medienpädagogischen Ziele wurden mit welchen Methoden verfolgt?

Kinder, Jugendliche und Studierende setzten sich bewusst und reflektierend mit Medien und mit ihrer eigenen Migrationsgeschichte bzw. den Wurzeln ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auseinander. Sie erforschten ihren Stadtteil und eigneten sich Oral History-Wissen an, sie erschufen im Team eigene Medienprodukte und teilten sie mit ihrer Stadt. Da wir mit drei verschiedenen Zielgruppen arbeiteten, möchte ich die Arbeit in den verschiedenen Altersstufen etwas differenzierter betrachten. Das Thema Migration lässt sich mit allen Altersstufen bearbeiten, braucht aber verschiedene Methoden. Das Fotoprojekt *Civic Memory – Kinder zeigen uns ihre Zeitzeugen* mit drei Klassen des vierten Jahrgangs der Günderrodeschule wurde bereits vorgestellt.

■ **Civic Memory mit Jugendlichen**

Jugendliche aus dem Gallus und Umgebung setzten sich per Video und Fotografie mit Mi-





grationsgeschichten auseinander. Sie näherten sich dem Thema ebenfalls mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der Migration. Die Vorbereitung fand in den drei am Projekt beteiligten Schulklassen statt: Werner von Siemens Schule BFS 1 – Berufsfachschule, eine Abschlussklasse (Jg. 10) der IGS Georg-August-Zinn-Schule und eine Realschulabschlussklasse (Jg. 10) der Falkschule.

Die Schulklassen kamen nacheinander zu Projektwochen in unser Medienzentrum, um ihre Ideen medial umzusetzen. Die aktive Medienarbeit gliederte sich in die Phasen Erarbeitung des Themas, Einführung in die Medien, Medienrecherche, Produktion und Fertigstellung der Medienprodukte.

■ **Civic Memory mit Studierenden der FH Frankfurt**

Weitere Akteure kamen mit der Fachhochschule Frankfurt als Kooperationspartner dazu. Die Studierenden im Schwerpunkt Kultur und Medien des FB IV, Soziale Arbeit lernen, wie sie Kultur- und Medienprojekte in ihren Arbeitsfeldern durchführen können. Sie interpretierten *Civic Memory*, indem sie neben Video und Fotografie mit Malerei, Tanz und Skulpturen experimentierten.

Zum Abschluss des Projektes arbeiteten die Studierenden eine Woche lang im Gallus. Einblicke in die Produktionsphase können in Videotagebüchern und in ihrem Weblog gewonnen werden (www.CivicMemory-Frankfurt.de). Dabei entstanden Filmreportagen, eine Dokumentation und eine Satire, inszenierte Fotografie, Performances, Musik sowie Skulpturen und Installationen.

Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte

Welche Vorkenntnisse hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen verfügten in der Regel über keinerlei Vorkenntnisse in Medienreflexion oder in der aktiven, ästhetischen Medienarbeit. Meist ließen sie





sich das erste Mal auf die Eigenproduktion eines Fotoprojektes oder eines Videofilmes ein. Die Studierenden hatten bereits Vorkenntnisse in der aktiven Medienarbeit an der Fachhochschule erworben.

Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?

Das Projekt förderte das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie erschufen im Team eigene Medienprodukte und teilten sie mit ihrer Stadt. Durch die öffentlichen Präsentationen bekamen sie ein direktes, positives Feedback von einem sehr unterschiedlichen Publikum.

Sie eigneten sich kreative Ausdrucksformen an, indem sie ihre Erfahrungen und Eindrücke sinnlich umsetzen und eigene Medienprodukte in hoher Qualität produzieren konnten. Die aktive Arbeit bedeutet auch immer eine Auseinandersetzung mit Bild- und Musikrechten. Unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern fehlt oft jegliches Wissen über ihre eigenen Rechte und die Rechte der anderen.

In ihren Produktionen konnten sie dem gängigen Bild von Menschen mit Migrationshintergrund in den Medien, das diese vorwiegend negativ repräsentiert und mit Gewalt und Kriminalität in Verbindung bringt, ihre eigenen Erfahrungen entgegensetzen. Ein gelungenes Beispiel für diese Form der Medienreflexion ist der entstandene Film *Arbeiten von Tag bis Nacht* (www.youtube.com/watch?v=2IBTwiGzydg&list=UU3cz5p1rE_nUoizJeoLiHZw&index=9&feature=plcp), in dem sich die Filmemacherinnen und Filmemacher mit viel Humor den üblichen Vorurteilen widmen.

Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?

Neben der Medienkompetenz konnten die Teilnehmer soziale und interkulturelle Schlüsselkompetenzen, wie Selbstorganisation, eigenverantwortliches Handeln, Kommunikationsfähigkeit mit Fremden, Sozialkompetenzen und Teamfähigkeit, erwerben.

Lerneffekte entstehen aber nur dann, wenn die Schülerinnen und Schüler selbstbestimmt

und individuell an ihren eigenen Fragen lernen und keine konkreten Inhalte sowie bestimmte Haltungen und Einstellungen als Lernziele vorgegeben werden.

Ein gutes Beispiel, wie Jugendliche ein vorgegebenes Thema zu ihrem eigenen gemacht haben, zeigt der Film *Frankfurter Jungs* (www.youtube.com/watch?v=DmXgEcohYho&list=UU3cz5p1rE_nUoizJeoLiHZw&index=4&feature=plcp), der sich mit dem Fußballverein Eintracht Frankfurt und seiner Migrationsgeschichte auseinandersetzt und an die Lebenswelten der Jugendlichen anknüpft.

Welche sozialen oder kommunikativen Kompetenzen wurden durch das Projekt gefördert?

Durch die Mitwirkung an dem Projekt wurden die gesellschaftliche Teilhabe und die Beteiligung an kommunalen Prozessen gefördert. In der Gruppenarbeit geht es immer auch um den Aushandlungsprozess – von der Ideenfindung über die Umsetzung bis zur Nachbearbeitung, damit sich alle Beteiligten darin wiederfinden und das Gefühl haben, dass es ihr eigenes Produkt ist. Viele Kleingruppen entschieden sich für das Genre Reportage. Voraussetzung dafür ist es, in Kontakt mit Menschen aus unterschiedlichen Generationen, Milieus und Professionen zu kommen und ihren Geschichten zuzuhören.

Probleme und Grenzen

Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?

Die Besonderheit war auch gleichzeitig die Tücke des Projektes. Der zentrale, öffentliche Raum ermöglichte ein breites Publikum, das ansonsten nie mit der medialen Spurensuche in Berührung gekommen wäre. Aber es beinhaltet eben auch die Unbeeinflussbarkeit des Wetters. Technik an einem öffentlichen Ort bedeutet Transport, Stromversorgung, Witterschutz, Verpflegung, Toiletten und Funktionsräume usw. zu organisieren. Da die Genehmi-





gungen der unterschiedlichen Behörden einige Zeit brauchten, musste eine ausreichend lange Vorbereitungsphase eingeplant werden.

Technik

Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?

Für die Film- und Fotoproduktionen braucht man Videokameras, Fotokameras, Mikrophone, Stative; aber natürlich werden auch Computer mit Bild- und Videobearbeitungsprogrammen benötigt. Für die Präsentation der Videos im öffentlichen Raum sind Bildschirme, lichtstarke Beamer, Laptops, Leinwand und Aktivboxen nötig. Für die Präsentation der Fotos im öffentlichen Raum sind die unterschiedlichsten Befestigungen gefragt. Ein Laminiergerät ist von Vorteil, laminierte Fotos sind wetterbeständig und stabiler.

Tipps für die Praxis

Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessentinnen und Interessenten geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?

Wichtig ist eine gute Vorbereitung des Projektes: Vorgespräche mit den Schulen, didaktische Ideen, wie man den unterschiedlichen Zielgruppen das Thema nahebringt und der zeitliche Rahmen. Natürlich muss man sich gut überlegen, wie man Menschen ohne Migrationshintergrund für das Thema begeistert.

Es ist auch möglich, nur mit einer kleinen Gruppe die mediale Spurensuche durchzuführen und die öffentliche Präsentation mit nur einem Beamer, einem Laptop und einer Aktivbox einfacher zu gestalten.

Motivation

War es notwendig die Zielgruppe für das Projekt zu motivieren?

Wenn ja, warum und wie?

72 Prozent der Frankfurter Schülerinnen und Schüler haben einen so genannten Migrationshintergrund, in einigen Stadtteilen, wie im

Gallus, liegt der Anteil deutlich höher. Diese demographische Entwicklung war ein Anliegen, warum wir dieses Projekt durchgeführt haben. Wir motivierten die Teilnehmenden damit, dass sie die Möglichkeit haben, vielen Menschen zu zeigen, in welchem großen Maße Migrantinnen und Migranten zu der positiven Entwicklung der Stadt Frankfurt beigetragen haben und gegenwärtig beitragen.

Was hat den beteiligten Kindern, Jugendlichen sowie Pädagoginnen und Pädagogen besonders viel Spaß gemacht? Was fanden sie besonders motivierend?

Nach wie vor gibt es kein Museum der Migrationsgeschichte. In den Schulbüchern kommt das Thema kaum vor. Im Gallus Zentrum gibt es schon länger ein kleines Archiv, das sich dieser Geschichte annimmt. Jede Geschichte, die uns während des Projektes erzählt wurde, ist nun festgehalten. Es sind unglaublich schöne, spannende, traurige Erlebnisse – das hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht.

Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts

Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?

Das Gallus Zentrum ist bekannt für seine Medienprojekte mit sozialen und politischen Themen. Sehr positiv wurde gesehen, dass wir die Geschichten aus dem Stadtteil in den öffentlichen Raum der Kernstadt getragen haben. Erstmals wurden wir auch von der internationalen Presse wahrgenommen.

Läuft das Projekt noch oder gibt es Anschlussprojekte?

Sollten wir finanzielle Unterstützung bekommen, sind weitere Projekte in anderen Stadtteilen und mit anderen Generationen geplant. Außerdem hoffen wir, dass die Studierenden der Sozialen Arbeit, die mitgewirkt haben, Ansätze des Projektes weiter verfolgen.





Themen

Welche Themen (Inhalte) waren im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend? Welche Themen sind – generell – im Rahmen der Medienarbeit für Ihre Zielgruppe interessant?

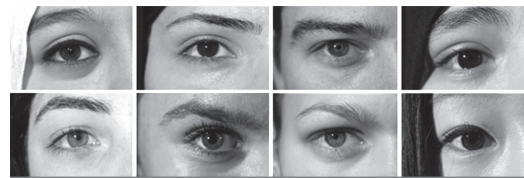
Alle Themen, die sich mit den eigenen Lebenswelten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auseinandersetzen, sind interessant. Die Kunst ist es, bei jedem Thema den Transfer zu den Lebenswelten der Beteiligten herzustellen. Was ist an dem Thema für sie interessant, inwieweit ist es für sie persönlich wichtig?

Trends und Interessen der Zielgruppe

Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?

Unsere Kinder und Jugendliche verbringen ihre Zeit sehr gerne mit YouTube. Sie orientieren sich sehr stark an den auf der Plattform bereitgestellten Filmen und produzieren diese auch selbst. Dabei zeigt sich, wie schon erwähnt, dass sie wenig Verständnis für Musik- und Bildrechte haben. Lange Diskussionen müssen geführt und Fragen beantwortet werden, z.B.: „Warum kann ich nicht die Musik von Justin Bieber nehmen, der hat bestimmt nichts dagegen?“ Wenn es um die Veröffentlichung des eigenen Films geht, können wir dann auch sehr gut die Rechte am eigenen Bild besprechen. Insgesamt hat sich der Wunsch nach Selbstdarstellung verändert, da die Digital Natives von klein auf gewohnt sind, sich mit ihrem Abbild zu beschäftigen.

Der positive Effekt ist, dass sich die Qualität der Fotos und Filme verbessert. Mit wenig Aufwand kann man auf das – häufig nicht reflektierte – Wissen der Bildsprache eingehen; Jugendliche finden es sehr spannend, mehr darüber zu erfahren. Natürlich ist auch die Bearbeitung am Computer viel einfacher geworden, da es dort bereits eine Menge Vorwissen gibt. Jugendliche arbeiten selbst häufig mit einfachen Apps und finden es deshalb gut, wenn sie eine professionellere Technik erklärt bekommen, z.B. Filme mit Handys interessieren sie nicht, wenn sie unsere HD-Kameras sehen.



Wie geht man in Ihrer Einrichtung/ wie gehen Sie evtl. darauf ein?

Wir haben einen YouTube-Kanal eingerichtet (www.youtube.com/user/gallusvideo). Mit 16.000 Klicks in zweieinhalb Jahren erreicht er eine große Öffentlichkeit und das ausschließlich mit Kinder- und Jugendproduktionen.





Außerdem veranstalten wir mehrmals im Jahr eine „Videobar“ mit Filmen aus YouTube. Das Konzept ist erfolgreich von einem Kinderhaus und einem Filmfestival aufgegriffen worden.

Perspektiven

Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs

a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?

Tatsächlich erfreut sich unsere Arbeit großer Wertschätzung. Wir bekommen sehr viele Anfragen für Projekte und Kooperationen, gerade auch von Schulen. Aber leider gibt es nur sehr selten eine nachhaltige, institutionelle Finanzierung dafür. Erst dann wäre es möglich, solche innovativen Projekte zu verstetigen und damit auch weiterzuentwickeln. So müssen weiterhin für jede einzelne Anfrage Projektanträge gestellt werden, die viel organisatorische Arbeit erfordern.

b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?

Auch generell ist die mangelnde Förderung von Medienprojekten ein Problem. Der Dieter Baacke Preis ist eine gute Möglichkeit auf die Bedeutung von Medienprojekten modellhaft aufmerksam zu machen. Langfristig ist damit vielleicht auch eine Veränderung der Förderstrukturen von Medienprojekten zu erreichen.

Struktur und Rahmen

Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?

Civic Memory ist ein Beispiel für gelungene Zusammenarbeit mit Schule, denn das Projekt wurde in Gesprächen mit den Lehrkräften vorbereitet und im Schulbetrieb konnten die ersten inhaltlichen Vorbereitungen mit den Schülerinnen und Schülern erfolgen. In der zweiten Phase fand das Projekt am außerschulischen Lernort statt. Das bedeutete, sich auf die Lernmethoden der kulturellen Medienbildung einzulassen. Dies war eine Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Projektarbeit:

- Medien zu nutzen, um zu forschen und Ideen zu verwirklichen
- kreative Räume schaffen
- außerschulischer Lernort
- Loslassen von der 45 min-Taktung
- kleine Gruppen
- keine Noten
- die Potenziale der Teilnehmer entfalten
- eigene Stärken lernen
- Wertschätzung
- eigenständiges Arbeiten ermöglichen, Selbstorganisation
- an den Lebenswelten der Jugendlichen ansetzen
- das eigene Leben gestalten, sich eine Meinung zu bilden
- lernen, Vielfalt zu leben

Feedback

Gab es abschließend seitens der Zielgruppe Verbesserungsvorschläge, weiterführende Ideen bezüglich Ihres Projektes?

Ein solches Projekt in dieser Größe mit den unterschiedlichen Zielgruppen ist eigentlich kaum umsetzbar für ein Medienzentrum wie das Gallus Zentrum. Deshalb noch mal großer Dank an das ehrenamtliche Engagement. Dringend hätten wir für die Technik im öffentlichen Raum einen Veranstaltungstechniker gebraucht. Wir würden ein Projekt in dieser Größenordnung im öffentlichen Raum in Zukunft nur noch mit mehr Personal durchführen. Ansonsten war es eine großartige Erfahrung und wir würden das Projekt jederzeit fortsetzen.

Interviewpartnerin

Sabine Hoffmann: Medienpädagogin und Filmemacherin; Geschäftsführerin des Gallus Zentrums – Jugendkultur und Neue Medien; Projektmanagement von Medienprojekten mit Kindern und Jugendlichen; Filmprojekte über Jugendkulturarbeit, Migration und andere Themen im Sozialbereich; Lehrbeauftragte für Ästhetik und Kommunikation an der FH Frankfurt.

